

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 17

Artikel: Ost und West im deutschen Fernsehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

SCHOEPFERISCHES RADIO- AUCH FUER UNS

FH. "Friedr. Dürrenmatt ist der beste, christliche Prediger, den Bühne und Radio heute haben", soll ein katholischer Geistlicher nach dem Zeugnis von Eva Merz im Jahrbuch der Rundspruchgesellschaft, Leiterin der religiösen Sendungen von Radio Beromünster, geäußert haben. Sie vertritt den Gedanken, dass im Hörspiel, in der Hörfolge, sogar im Vortrag stärker wirkende religiöse Substanz stecken kann als in der (direkten) kirchlichen Verkündung im Radio-Gottesdienst. Da von der Kirche aus auf den letztern das Hauptgewicht gelegt wird, und kirchliche, radiogerechte Hörspiele und Hörfolgen bei uns nur selten oder praktisch überhaupt nicht zu hören sind, verdient die kritische Mahnung einige Ueberlegungen.

Was die Radiogottesdienste anbetrifft, die vorwiegend von Gläubenden angehört werden, so ist diese Angelegenheit bei uns grundsätzlich geregelt, sodass sich Ausführungen darüber erübrigen. Radiophonisch gesehen, handelt es sich aber tatsächlich um wenig befriedigende, konventionelle, altbekannte Sendungen, die in keiner Weise das grosse Medium Radio schöpferisch verwenden, um Christliches zu verkünden. Es würde von einem schweren Mangel an Vorstellungskraft in unsern Reihen zeugen, wenn es uns nicht gelänge, zu diesem Zweck auch radiophongerechte, sich aus der Eigenart des Radios ergebende Sendungen zu verwenden. Wir werden das sogar bald einmal tun müssen, wenn wir nicht in Routine und Gewohnheit erstarren wollen. Wie beim Film wirkt die direkte Verkündung überwiegend nur auf Leute, die bereits überzeugt sind, aber wenig auf die allgemein kulturell Interessierten und gar nicht auf die Gleichgültigen. Eine solche wirkt auf viele Leute dieser Kategorien eher abschreckend, bestenfalls als blosser Behauptung, weshalb man beim Film von ihr ganz abgekommen ist, (ausgenommen in angelsächsischen Ländern, wo koloniale Interessen mitsprechen). Vieles in der Kirchensprache ist den Gleichgültigen auch ganz unverständlich (wir haben zB. heute schon eine Gruppe von ungetauften Leuten, die in ihrem Leben nie Religionsunterricht erhalten haben, und zwar auch solche in gehobenen Schichten). Alle in diesem grossen Kreis der nur allgemein-Interessierten und der Gleichgültigen können höchstens indirekt, durch Radiosendungen, welche durch form- und stilgerechte Gestaltung jedermann zu packen vermögen, erreicht werden - wenn überhaupt. Ein guter, dichter Dialog, überraschende, aber folgerichtige Wendungen, knappe, konzentrierte, lebhaftige Gestaltung, vermögen sogar überzeugte, freidenkende Gegner aller religiösen Bestrebungen oder Angehörige ausserchristlicher Religionsgemeinschaften zu fesseln, die sonst bei jedem Versuch einer direkten Annäherung sofort abstellen. Es ist also durchaus möglich, dass ein Dürrenmatt viel breitere und tiefere religiöse Wirkungen ausübt als ein Pfarrer, selbst wenn er das nicht einmal beabsichtigt hatte.

An Stoffen und Themas fehlt es nicht. Es sollte nicht nur gezeigt werden, wie Christliches für die heutige, menschliche Situation von Bedeutung ist, sondern seine Antworten auf Probleme der Geschichte sowohl als im Leben des Einzelnen, der Gruppen und der Nationen indirekt dargelegt werden. Alle Tiefen und Höhen menschlichen Geschicks und seiner Konflikte, die Konfrontation christlichen Gedankengutes mit der ganzen Vielfarbigkeit heutigen und vergangenen Lebens hätte hier zu erscheinen. Kein lehrhaftes Moralisieren und keine Dogmatisierungen, kein beschönigendes Verschweigen von Härten und kein zimperliches Zurückweichen vor tiefer Tragik dürften dabei die Wahrheit gefährden. Nur so könnten die Sendungen das Vertrauen und die Achtung, vielleicht das Interesse weiter Kreise gewinnen. Am nächsten kommt diesen Anforderungen manchmal die englische Sendereihe "Way of life", obwohl auch sie noch allzu oft eng und

direkt wirkt, und die einzelnen Sendungen in ihrer Verschiedenheit auch formal von ganz unterschiedlichem Wert sind.

Damit ist auch gesagt, dass die formale Gestaltung für diese Sendungen eine ausschlaggebende Rolle spielt, und alles darauf ankommt, Mitarbeiter zu finden und zu unterstützen, welche die nötigen Fähigkeiten in dieser Richtung besitzen, mit dem Ohr zu arbeiten gewohnt sind, dramaturgisches Können und Einfallsreichtum besitzen usw. Hier dürfen keine Mittel unversucht bleiben, um aus dem Konventionellen loszukommen und die dem Radio angemessene Bahn zu beschreiten. Schöpferische Kräfte müssen entwickelt und Sendungen geschaffen werden, die jeder Kritik standhalten. Es gibt verschiedene Wege dazu, sie zu finden, zB. durch Wettbewerbe. Die Aufgabe ist wichtig und der grössten Anstrengungen wert.

OST UND WEST IM DEUTSCHEN FERNSEHEN

Ueber eine gewagte Sendung eines West-Berliners berichteten kürzlich amerikanische Zeitungen. Günther Lincke ist es gelungen, eine Gruppe von Photoreportern mit Miniatur-Filmkameras nach Ost-Deutschland zu schmuggeln, um mit authentischen Aufnahmen beiden Seiten interessante Ausblicke in die Sowjetzone zu ermöglichen, nachzuweisen, wie die DDR wirklich ist und wirklich aussieht. Die herausgeschmuggelten Filmbänder erscheinen dann im westdeutschen Fernsehen und sind so interessant, dass auch ost-deutsche Bürger sie immer wieder ansehen trotz der grossen Gefahr, der sie sich damit aussetzen. Zahlreiche Dankschreiben aus Ost-Deutschland, auch sie unter grossem Risiko geschrieben, beweisen es.

Für das westliche Fernsehen sind diese Sendungen ein grosser Aktivposten, den es dringend benötigt. Jedes schlechte West-Programm kann Tausende von Fernsehern veranlassen, jenes aus dem Osten anzusehen. Dieses ist reichhaltiger, denn es kann über die unbegrenzten Mittel verfügen, die ein Diktaturstaat für kulturelle Propaganda zur Verfügung stellt. Das ist bei Moskau nicht anders als seinerzeit bei Goebbels. Daher kommt es, dass ost-deutsche dramatische Sendungen, Opern und Unterhaltungsabende oft mit viel bessern Kräften ausgerüstet sind als im Westen. Ost-Deutschland kann die allerneuesten Filme ausstrahlen, - Schwierigkeiten mit Urheberrechten gibt es nicht, und verfügt ausserdem über die alten UFA-Filmarchive, die es beschlagnahmt hat, und kann so die besten Film-Klassiker am Fernsehen bringen aus der grossen, deutschen Film-Zeit. West-Deutschland hat nichts Ebenbürtiges. Ausserdem kann der Osten mit seinen unbegrenzten Mitteln 12 Stunden im Tag senden, West-Deutschland, das rechnen muss, nur ungefähr 5 Stunden. Ausserdem riskiert der Ost-Deutsche beim Ansehen von westlichen Sendungen das Gefängnis, während West-Deutsche die östlichen Sendungen frei und ungefährdet betrachten können. Der Westen kann nur durch grössere Qualität obsiegen.

Trotzdem ist die Konkurrenz für ihn nicht aussichtslos. Er hat ein grosses Aktivum, das die geknechtete Welt des Ostens immer wieder anzieht: die freie Meinungsäusserung. Während der Genfer Konferenz trafen zahlreiche Aufforderungen und Bitten aus dem Osten ein, die Sendungen zu verstärken und auszudehnen. Denn bei allem pompösen "Kultura-" Betrieb bekommen sie im Osten eines nie weder heute noch morgen: unzensurierte und unfrisierte Nachrichten und deren freie Kommentierung. Darum werden die Wachern unter ihnen immer wieder ihre Antennen verbotenerweise nach Westen richten. Möge sich dieser aber auch der Verantwortung, die ihm daraus erwächst, bewusst sein!